

$\pi d$   
378



FA  
3

66  
3





Etwas zur Nachricht

Von  
Den

Deutschen Briefen,

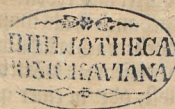
Daß sie ein besonderes mittel sind/ die vollkommenheit  
Der

Deutschen Sprache

zu befördern/  
aufgesetzt

Von

M. Johann Friedrich May.





**S** Nere teutschen haben bishero ihre gedanken durch  
 kunst und wissenschaft vermehret und gebessert; nun  
 mehro finden wir, daß sie auch bemühet sind, ihre sprache  
 vollkommner zu machen. Es fließet dieses aus der natur  
 der sprache, welche ein freywillig angenommener ausdruck  
 der gedanken ist, womit sich ein volk dieselben unter  
 einander zuverstehen giebt. Jemehr es nun zu dencken  
 fähig wird, und ie heftiger es verlanget, dem andern  
 seine gedanken mit vorthail zu entdecken; ie eifriger muß  
 der fleiß seyn, sich um einen deutlichen und nachdrücklichen  
 ausdruck zu bekümmern. Der gröste theil der vollkommenheit  
 einer sprache beruhet auf diesen eigenschafften, weil der  
 endzweck der sprachen am meisten dadurch befördert wird,  
 und die herrlichsten proben vieler vortreflichen männer  
 liegen davon zu einem unläugbaren zeugnisse an dem tage.  
 Denn ob wir zwar noch nicht, wie Frankreich, das glück haben,  
 eine besondere academie der teutschen sprache in unsern  
 gränzen angelegt zu sehen, so können wir uns doch rühmen,  
 daß viel edle liebhaber derselben aus eigenem triebe  
 manche stunde zu ihrer verbesserung widerwärtig bemühen.  
 Wir besitzen allbereit einen reichen vorrath der wörter,  
 welche sie mit vieler mühe gesammelt, und gesetzt auch,  
 daß wir bekennen müßten, daß ihre arbeit trüge nur  
 etwas weniges zur verbesserung der sprache bey; so werden  
 wir ihnen doch das lob nicht streitig machen können, daß  
 sie den grund gelegt, auf welchen wir etwas gutes bauen  
 sollen. Es dürfte ohne zweiffel ein sonderbares mittel seyn,  
 die vollkommtheit der teutschen sprache zu befördern,  
 wenn sich geschickte männer, wie sie uns schon längst  
 die hoffnung gemacht, endlich gefallen ließen, ein  
 vollständiges wörterbuch aus den besten schriften  
 unserer nation zu sammeln. Der nutzen würde davon  
 ungemein seyn, wenn in demselben die eigentliche und  
 durch den gebrauch fest gesetzte bedeutung der wörter  
 ausser der verbindung mit andern angezeigt, und alle  
 dem auch wiesen, was das wort vor eine bedeutung erlange,  
 sobald es mit andern verbunden wird. Denn so würde  
 man sich vor den fehler der dunkelheit in der rede mit  
 leichter mühe hüten können, wenn man allemahl solche  
 wörter und redensarten ausuchte, welche nicht weniger  
 gedanken, als man dem andern eröffnen wolte, in sich  
 faßten. Man würde nachdrücklich schreiben und reden  
 lernen, wenn man nicht diesen diejenigen wörter sorgfältig  
 anmerckte, welche, entweder vor sich selbst, oder in  
 einer gewissen verbindung nebst der vorstellung der  
 sache theils die eigene bewegung unsers willens  
 entdecken, theils so eingerichtet sind, daß sie des  
 andern herze rege machen können. Die ordnung, in  
 welcher die teutsche sprache ihre wörter verbunden haben  
 will, ist schon mit demjenigen, was dazu erfordert wird,  
 in unsern verschiedenen anweisungen zur teutschen  
 sprache bekannt gemacht worden. Sie würden aber  
 vermuthlich in einen noch bessern stand gesetzt werden,  
 wenn man in denselben dasjenige, was die teutsche  
 sprache mit allen andern gemein hat, u. worinnen sie  
 von denselben abachet, etwas genauer umständl.  
 unterschiede. Man beurtheilte gewisser, an welchen  
 orten die teutsche sprache aus andern zu verbessern  
 wäre, und wüßte, was sie selbst vortrefliches an  
 sich hätte, womit sie sich angenehm machen könnte.



zwischen bißhero in samlung solcher anmerkungen verſamlet worden  
ist, das haben andere durch eine fleißige und sorgfältige arbeit  
teutscher schriften ersetzt, und ohne zweiffel denjenigen die mühe erleich-  
tert, die sich entschließen werden, den teutschen durch regeln zu zeigen, wie  
sie in ihrer sprache richtig schreiben und reden sollen. Viele haben gesucht,  
durch ihre poesie diesen endzweck zu erhalten und nicht wenig zur rein-  
heit und zierde ihrer muttersprache rühmlichst geholffen: Allein der  
ein hat sie zu weilen genöthiget, und die allzu angenehme poetische frey-  
heit nachlässig gemacht, ihr löbl. vorhaben mit ernste auszuführen. Da-  
her kommt es auch, daß diejenigen in vielen stücken vorgezogen wer-  
den, welche ihre gedanken in einer ungebundenen rede offenbaret ha-  
ben. Denn wie sie keinem gesetz des reinen unterworfen gewesen sind,  
so haben sie nur darauf bedacht seyn dürfen, wie sie ihre gedanken  
unter solche worte legen möchten, welche dieselben vollkommen aus-  
drückten, und diese haben sie in der ordnung lassen können, welche ihnen  
die natur und der eingeführte gebrauch angewiesen hat. Man wird  
dahero die wolausgearbeiteten reden mancher vornehmen männer mit  
dem größten vertheile lesen und glauben, daß man sich um die teutsche  
sprache wohl verdient machen werde, wenn man ihnen zu folgen sucht.  
Nächst diesen giebt man denjenigen mit recht ein sonderbares lob,  
welche von ihrer kunst und wissenschaft teutsch geredt und geschrie-  
ben haben, ob man gleich daraus, wie wohl gang falsch, schlüssen wol-  
len, daß es entweder aus unwissenheit oder verachtung der gelehrten  
muttersprache geschehen sey. Wer nur die geringste hochachtung vor  
der sprache seines vaterlandes hat, wird ihre arbeit billigen, und dahin  
streben, daß er noch mehr geschickte männer darzu aufmuntere, damit  
einmahl viele von unsern teutschen schämen möchten, ihre sprache so  
zu machen, daß sie gezwungen werde, bey den ausländern um wör-  
ter zu betteln. Ich würde meinen vorsatz verlassen, wenn ich weitläuff-  
tiger hiervon schreiben wolte. Denn dieser zielt auf einen beweiß, daß ein  
sol geschriebener brief zur verbesserung der teutschen sprache sehr vie-  
les beytrage. Man offenbaret in dem briefe einem andern die gedan-  
ken, welche in ihm entstehen müssen, wenn wir unsern endzweck bey ihm  
erhalten wollen. Dieses kan mit keinem glücklichem erfolg geschehen,  
wenn wir nicht die gedanken unter solchen worten vortragen, welche  
schicklich sind / eben das, was wir denken, auszudrücken, das heist,  
wir müssen deutlich schreiben. Die worte können nicht mit einiger macht  
des andern herze rühren, wenn sie nicht nebst den gedanken etwas in  
sich halten, das auf den willen geht, das heist, wir sollen nachdrücklich  
schreiben. Wer sich aber die mühe giebt, deutlich und nachdrücklich zu  
schreiben, der thut etwas, wodurch die vollkommenheit der sprache be-  
wehret wird, und erwirbt sich den ruhm, daß er die sprache durch seinen  
verbesse. Es scheinen so gar die weitläufftigsten reden, ob sie gleich  
wenig zur verbesserung der sprache beytragen können, den briefen in an-  
wendung des nutzens bey der sprache nachzustehen. Diese muß man fast  
tägliche tage schreiben / da jene nur selten abgelegt werden, und da man in  
ihren reden nur von wenig sachen spricht, so geben uns tausend un-  
terschiedene dinge gelegenheit einen brief zu verfertigen. Bald ist etwas  
zu berichten, bald muß man etwas beschreiben; heute sollen wir unsere



JK Td 378

freude entdecken, morgen werden wir genöthiget traurig zu thun; iehund  
suchen wir diesen mitleidig zu machen, kurz darauf wollen wir jent  
gerne in eine andere bewegung setzen. In allen diesen und noch mehrern  
umständen aber muß man mit wenigen deutlich schreiben, und diese kurz  
deutlichkeit mit einer kraft verknüpfen, welche durchdringet; die  
sich ein redner zuweilen die freyheit nimmt, an einem andern orte zu er  
klären, was in dem ersten dunkel schien. Er sucht den mangel einer nach  
drücklichen redens-art durch die kluge einrichtung des thones in der aus  
sprache, und durch eine geschickte regierung des leibes in der stellung  
ersetzen, da man in briefen diesen vorthail entbehren und also weit sorg  
fältiger schreiben muß. Die natur der briefe leidet keinen schwülstige  
vortrag, durch welchen manche poeten der teutschen sprache gewalt  
schaden, sondern will, daß derselbe auf die natürlichste art geschehe. Un  
endlich findet ein iedweder geschickter teutscher an den briefen ein mittel  
durch welches er das seinige zur vollkommenheit der sprache beytragen  
kan; da sich hingegen die wenigsten bemühen dürffen, diesen endzweck  
durch ihre reden, poesien und bücher zubefördern. Die herren Franke  
sen gehen uns mit einem löblichen exempel in ihrer sprache vor, und  
wäre zuwünschen, daß wir ihnen in diesen stücke so leicht, wie in andern  
nach folgten. Denn so würden wir uns mit mehrern ernste im brie  
schreiben üben und unsern landes-leuten durch eine auserlesene sam  
lung der besten briefe weisen können, daß unsere nation keiner andern  
der artigen schreib-art etwas nachgeben dürffe. Wir finden zwar  
allen buchläden bücher und brief-steller gnug, und es scheint, als ob ma  
sich zur unzeit über den mangel der teutschen briefe beschwerten wolte;  
lein wer sie mit einem auge betrachtet, welches dabey auf die verbess  
rung der teutschen sprache siehet, der wird unter der grossen menge de  
noch über gute teutsche briefe zufragen ursache haben. Viele lehren  
ihren anweisungen zu teutschen-briefen mehr die regeln der klugheit als  
der teutschen brief-kunst, und andere suchen hauptsächlich die gedanke  
welche sie in dem briefe vortragen wollen, in eine künstliche ordnung  
zuzwingen. Etliche sind am meisten um dasjenige bekümmert, was der  
wohlstand in dem titul, der unterschrift, zusammenlegung und überschrift  
der briefe eingeführet hat. Die allerwenigsten aber denken in den brie  
fen auf einen netten, wohl ausgesetzten und richtigen teutschen ausdruck  
ihrer gedanken. Ich kan nicht leugnen, daß alle tage viel briefe ohne  
sonderbare anführung geschrieben werden; doch so viel wird ein ied  
aus der erfahrung bekennen müssen, daß diese briefe nichts zur vollkom  
menheit der sprache beytragen, noch diejenige würkung haben kö  
nen, welche erfolgen würde, wenn der verfasser mit mehrer geschick  
keit schriebe. Ein teutscher brief wird geschickt abgefaßt, wenn man il  
ordentlich, deutlich, natürlich und lebhaft schreibt, und wer ihn noch vo  
kommen machen will, der muß, nebst diesen vier eigenschafften, das  
nige in demselben beobachten, was uns hierinnen der wohlstand  
siehlt. Wer sich aber diese mühe giebt, der ist versichert, daß er sein  
fleiß auf etwas wendet, dadurch er sich bey andern angenehm und  
die teutsche sprache wohlverdient machen kan.

MC

iegun  
e jenn  
ehren  
e kurz  
t; d  
e zuer  
r nach  
er aus  
ung j  
it for  
lftige  
walti  
. Un  
mitte  
trage  
dzwe  
ranze  
und  
ander  
n bri  
sam  
dern  
war  
b mo  
olte; g  
erbes  
gede  
yren  
eit a  
ancke  
dnun  
das d  
schri  
en br  
sdrun  
se ob  
in ied  
ollfor  
en fö  
hickl  
man il  
sch no  
das  
and  
r sein  
and

ULB Halle 3  
004 325 01X









II d  
378

Etwas zur Nachricht

Von  
Den

# Deutschen Briefen,

Daß sie ein besonderes mittel sind/ die vollkommenheit  
Der

# Deutschen Sprache

zu befördern/  
aufgesetzt

Von

M. Johann Friedrich May.

